Im selben Boot

Der Mini-Review mit dem Titel «Im selben Boot» [1] stellt die Angehörigen demenzerkrankter Menschen ins Zentrum. Diese leisten ohne entsprechende Ausbildung im familiären Umfeld mit grossem Einsatz Unterstützungs- und Betreuungsaufgaben («informal caregiver») bis hin zu einer 24-Stunden-Pflege. Wie in der Publikation beschrieben, geschieht dies häufig unter hoher psychischer, physischer, sozialer, finanzieller und emotionaler Belastung. Ein typisches Betreuungsverhältnis wird durch den/die Ehe- oder langjährige/n Lebenspartner/in geleistet und dauert über mehrere Jahre, durchschnittlich fünf bis sechs Jahre [2].

Es besteht die Gefahr, dass dieser Einsatz für den betreuenden Angehörigen zu einer Überbelastung führt und dieser selbst erkrankt; so ist, wie im Artikel erwähnt, das Risiko, an einer Depression zu erkranken, bis hin zu Suizidgedanken im Vergleich zur übrigen Bevölkerung erhöht. Wie in der Richtlinie der SAMW zum Thema «Betreuung und Behandlung von Menschen mit Demenz» beschrieben, bedeutet die «professionelle Betreuung von Menschen mit Demenz deshalb immer auch die Mitbetreuung und Mitunterstützung der Angehörigen» [3].

Dabei ist es zentral, dass bereits früh im Krankheitsverlauf entsprechende Unterstützungs- und Entlastungsangebote aufgezeigt werden, da dann eher zu einem späteren Zeitpunkt im Sinn einer Prävention vor Überbelastung darauf zurückgegriffen wird.

Im Jahr 2013 leisteten pflegende Angehörige 42 Millionen Stunden Arbeit im Wert von 3,5 Milliarden Franken – unentgeltlich [4]. Dies, obwohl die finanziellen Ressourcen begrenzt sein können. So haben wir es in unserer DemCare-Beratungs-Sprechstunde der Klinik für Geriatrie am Universitätsspital Zürich, die im Tandem Pflege/Arzt durchgeführt wird, und sich an aus verschiedensten Gründen ratsuchende Angehörige und Bezugspersonen demenzerkrankter Menschen richtet, schon erlebt, dass auch in einem fortgeschrittenen Krankheitsstadium mit Vollpflege trotz knapper finanzieller Ressourcen und ausgebauter Betreuung durch die Angehörigen noch kein Antrag auf Hilfenentschädigung gestellt wurde, da dies nicht bekannt war. Bei der projizierten demografischen Entwicklung und den sinkenden Umwandlungssätzen im Obligatorium der Pensionskassen wird sich die finanzielle Lage für viele Pensionäre in den nächsten Jahrzehnten durch Renteneinbussen wohl eher noch zuspitzen, sodass auch die finanziellen Aspekte zu einer Angehörigenberatung und -begleitung gehören.

Es ist also aus vielerlei Gründen wichtig, dass den pflegenden Angehörigen und Bezugspersonen Sorge getragen

wird und auch ihre Leistungen anerkannt werden. Dabei ist es zentral, mittels Psychoedukation und durch Fachpersonen vermittelte präventive Massnahmen einer Überlastung der Angehörigen vorzubeugen. Diese lässt sich jedoch nur durch regelmässige Kontakte mit einem gut aufgebauten Vertrauensverhältnis und durch aktives Nachfragen erkennen. Eine in diesem Zusammenhang sehr empfehlenswerte Publikation ist die von Dr. med. Claudia Kessler und Veronika Boss verfasste und im Februar 2019 erschienene Broschüre von «Gesundheitsförderung Schweiz» zum Thema «Förderung der psychischen Gesundheit von betreuenden Angehörigen älterer Menschen» [5].

Bibliografie

1. Schätti-Stählin S, Koch C, Schneeberger AR, Nigg C: Im selben Boot: Unterstützung der Angehörigen von Demenzkranken mit unterschiedlichen Interventionen Praxis 2020; 109: 265–269.
2. Perrig-Chiello P, Höpflinger F, Schnegg B: Pflegende Angehörige von älteren Menschen in der Schweiz – Schlussbericht. 2010.
3. Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW): Betreuung und Behandlung von Menschen mit Demenz. SAMW; Bern: 2017.
4. Knöpfel C, Pardini R, Heinzmann C: Gute Betreuung im Alter in der Schweiz – eine Bestandesaufnahme. 2018, Zürich: Seismo Verlag, Sozialwissenschaften und Gesellschaftsfragen AG.
5. Kessler CBV: Förderung der psychischen Gesundheit von betreuenden Angehörigen älterer Menschen. 2019.

Patricia Lanz

Oberärztin
Klinik für Geriatrie
Leiterin der Sprechstunde für Angehörige
von Demenzerkrankten Menschen (DemCare)
Universitätsspital Zürich
Rämistrasse 100
8091 Zürich

Patricia.Lanz@usz.ch

Prof. Dr. med. Heike A. Bischoff-Ferrari

Klinikdirektorin
Klinik Geriatrie
Universitätsspital Zürich
Universitärer Geriatrie-Verbund Zürich
Rämistrasse 100
8091 Zürich

Heike.Bischoff@usz.ch